

Im Dialog über das Bildhafte

Kathrin Dünser



Lisa Althaus, Zopfmolch

Fragmente der Erinnerung

Lisa Althaus, 1952 in Klaus geboren, studierte an der Akademie der Bildenden Künste in München sowie an der Akademie für angewandte Kunst in Wien. Viele Jahre arbeitete sie als Illustratorin, bevor sie sich verstärkt freien künstlerischen Projekten zuwandte. „Meine Werke sind autonome Erfindungen, umgesetzt in Materialität und Form. Spätestens seit KI und Deepfakes wird klar, dass Bilder kein Abbild der äußeren Wirklichkeit, sondern eigenständige Artefakte sind“, so Althaus zur Intention für diese Schau. Dieser Gedanke zieht sich wie ein roter Faden durch ihr Werk. Alte Papiere, Buchseiten, historische Objekte aus Familienbesitz, handschriftliche Aufzeichnungen und Collagen bilden den Grundstoff ihrer Bildwelten. Darauf setzt Althaus Figuren, die an kindliche Spiel-

Die Künstlerinnen Lisa Althaus und Heidi Comploj laden zu einer vielschichtigen Auseinandersetzung mit der Frage ein, was ein Bild eigentlich ist – und wer sich ein Bild macht. Fünf Räume, zwei Positionen und zahlreiche Formen des Sehens: Die Ausstellung in der Feldkircher Villa Claudia eröffnet eine Reise durch Erinnerung, Wahrnehmung und Vorstellungskraft. Bereits der Titel lädt die Betrachtenden dazu ein, sich für das Fragmentierte, Prozesshafte oder scheinbar Unvollendete zu öffnen. „Ansatzweise ausformuliert“ klingt nach Versuchsanordnung, nach einem fortwährenden Nachdenken über das Sichtbare. Manche Räume der Villa Claudia werden von einer der Künstlerinnen allein gestaltet, andere entstehen im Dialog. Dabei geht es um das Zusammenspiel von Material, Form und Bedeutung – aber auch um das Eigenleben der Bilder.



Heidi Comploj, Gedankenspiel

vorlagen vergangener Zeiten erinnern: Kopf, Rumpf, Beine werden scheinbar beliebig kombiniert. So entstehen märchenhafte Szenen, in denen naturkundliche Darstellungen auf Fabelwesen treffen, eleganten Frauenkörpern Fischköpfe wachsen oder Molche kunstvoll frisierte Zöpfe tragen. Ein poetisches Spiel mit dem Archiv der Erinnerung beginnt, das stets zwischen Vertrautheit und Irritation pendelt.

Rätselhafte Wandlungen

Reste von Sütterlin-Handschrift auf vergilbtem Papier, alte Holzkisten, brüchige Wabenrähmchen und andere Fundstücke aus Familienbesitz verweisen auf eine vergangene, analoge Welt, in der alles taktil erfassbar war. Durch Collagieren und Überlagern verwandeln sich diese Objekte in eigenständige Erzählungen. Einen alten Schürhaken überzieht Althaus mit einem Mantel aus Filz, aus den Ferggerbüchern des Großvaters entsteht eine neue bildnerische Ordnung. „Informationssysteme“ nennen die Künstlerinnen den Raum, in dem Myzelstrukturen – die fadenförmigen Zellen der Pilze – aus Filz und Morsezeichen aufeinandertreffen: Natur und Sprache als parallele Kommunikationsformen.

Auch Heidi Comploj, 1952 in Schruns geboren, widmet sich in ihren Arbeiten der Verbindung von Erinnerung und Wahrnehmung. Nach verschiedenen künstlerischen Kursen und Weiterbildungen gründete sie 1992 ihr eigenes Atelier, das seither Zentrum ihres Schaffens ist. Ihre Werke sind leiser, oft von zarter Transparenz und Reduktion geprägt. „Mit Gedankenspiel, Traumfragmenten, zarten Spuren möchte ich die Betrachter animieren, ihren eigenen Erinnerungen nachzugehen“, beschreibt sie ihre Herangehensweise. In einem der Räume hängen halbtransparente Fahnen, bedruckt mit verfremdeten Erinnerungsfotos. Sie bewegen sich im Luftzug, lassen Durchblicke und Überlagerungen zu – wie Erinnerungen, die sich verflüchtigen und wiederkehren. In einer anderen Arbeit legt Comploj senkrechte und horizontale Farbbänder übereinander, die ein Kreuz formen – ein Zeichen, ein Symbol, vielleicht auch die Spur eines Gesprächs, das nie zu Ende geführt wurde.

Wahrnehmung als Spiel

Im Raum „Pas de deux“ treten die beiden Künstlerinnen schließlich in direkten Austausch. Hier wird Kommunikation selbst zum Thema: das Zusammenspiel von Form und Linie, Abstraktion und Figuration. Während Comploj mit Reduktion und typografischen Elementen arbeitet, formt Althaus aus fragmentierten Bildelementen Figuren, die sich einer Deutung

entziehen. Ihr Dialog ist kein harmonisches Nebeneinander, sondern ein vibrierendes Spiel aus Nähe und Distanz – ein Pas de deux im besten Sinn.

Ein weiterer Raum trägt den Titel „Kopfknotenlöser“ – eine ironische Einladung, über das Sehen selbst nachzudenken. Das Gehirn als Ort der Wahrnehmung, Verarbeitung und Verknüpfung. Keramische Formen von Comploj treffen auf frei assoziierte, gemalte Köpfe von Althaus. Hier wird sichtbar, dass Sehen kein passives Aufnehmen, sondern ein aktiver Prozess ist: die Betrachter:innen bringen dazu ihr eigenes „Archiv“ mit, das die Interpretation prägt. „Ich sehe nicht mehr als Sie, ich habe nur ein größeres Archiv“, erinnerte mich einst ein Professor während des Studiums. Ein einfacher Satz, der dennoch verdeutlicht, warum kein Blick dem anderen gleicht. Was wir sehen, hängt von unzähligen Faktoren ab – Erfahrung, kultureller Hintergrund, Stimmung, Tagesform, Gesundheit oder Begleitung. Wahrnehmung ist niemals objektiv. Jeder Mensch bringt seine eigene Geschichte mit, seine eigenen Bilder – und so wird jedes Werk auf unterschiedliche Weise lebendig. Genau darin liegt der Reiz dieser Ausstellung.

Übergänge und Blickwechsel

Im letzten Raum mit dem Titel „Spuren“ verdichten sich die Themen Erinnerung und Vergänglichkeit. Heidi Comploj zeigt hier aus Reiseeindrücken entstandene Arbeiten mit reduziertem Formenvokabular. Lisa Althaus hingegen verwendet Wabenrähmchen aus der Imkerei ihres Vaters als Bildträger – Relikte, auf denen die Zeit selbst Spuren hinterlassen hat. Transparentpapier und Collagen setzen den Prozess des Alterns und der Überlagerung fort. So entsteht ein vielstimmiges Geflecht aus Materialien, Erinnerungen und Wahrnehmungen. Beide Künstlerinnen widmen sich dem Bildhaften in dieser Schau nicht als Abbild, sondern als eigenständigem Denkraum. Das vermeintlich „Ansatzweise“ wird zum vollständigen Zustand: eine Einladung, sich auf das Offene, Uneindeutige einzulassen und das eigene Sehen zu hinterfragen. Die Ausstellung „ansatzweise ausformuliert“ zeigt nicht nur zwei künstlerische Positionen, sondern vor allem das, was dazwischen geschieht – im Übergang, im Blickwechsel, im gemeinsamen Nachdenken über das, was wir sehen. ■



ANSATZWEISE AUSFORMULIERT Heidi Comploj Lisa Althaus

Ein künstlerischer Dialog mit unterschiedlichen Stilmitteln. Die Ausstellung dreht sich um die Themen Kommunikation, Information und Erinnerung. Sie zeigt, wie Motive, Emotionen und Ideen durch verschiedene künstlerische Bildsprachen vermittelt werden können und welche Auswirkungen das auf die Wahrnehmung und Interpretation hat.

Eindeutige Zuschreibungen fehlen, eine schnelle ikonografische Lesbarkeit ist nicht möglich. Was bleibt, ist eine offene Versuchsanordnung zwischen Erkennbarkeit und Interpretation.

Dialogführung mit Verena Burtscher |
So 14. Dezember 2025 | 10:30 Uhr
Die Künstlerinnen sind
jeden Sa und So anwesend.

Villa Claudia
28. November bis 21. Dezember 2025
Fr 16 bis 18 Uhr | Sa 15 bis 18 Uhr
So 10 bis 12 und 15 bis 18 Uhr

GRENZÜBER- SCHREITUNGEN Claudia Mang

ZollArtSchauraum
26. Oktober 2025 bis 11. Jänner 2026
Am Rheindamm | 6842 Koblach
von außen jederzeit einsehbar

KunstVorarlberg
Villa Claudia
Bahnhofstraße 6
A 6800 Feldkirch
www.kunstvorarlberg.at